

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition- & Anzeigen-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Dach-
 handlung von Jgn. v. Klei-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:

Für die einseitige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimalige
 à 10 fr.

Insertionskempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 26.

Dinstag, 3. Februar 1874. — Morgen: Veronika.

7. Jahrgang.

Die confessionellen Vorlagen und unsere Schwarzen.

Wenn Herr v. Stremayr etwa geglaubt hat durch seine zahmen Vorlagen, durch die vielen gähnenden Lücken, die er offen gelassen, als er an die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ging oder durch die förmliche Anerkennung des Katholicismus als Staatsreligion in Oesterreich, die darin ausgesprochen, auch nur einen Bruchtheil der schwarzen Gottesstreiter aus der Kampflinie wider die Staatsgewalt zu entfernen, so dürfte er bereits gründlich enttäuscht sein. Nicht nur haben die ultramontanen Ezechien in Prag und Olmütz, den Cardinal Schwarzenberg und andere Kirchenfürsten an der Spitze, bereits mobil gemacht, nicht nur erhebt sich in den klericalen Organen von Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz ein Heidenspectakel, als ob wir am Vorabend einer Christenverfolgung à la Nero und Diocletian uns befänden, sondern es wird ganz, so wie wir es vorausgesagt, eine allgemeine Hege gegen Stremayrs Vorlagen veranfaßt, der gegenüber die Kämpfe des Jahres 1868 gegen die Schulreform oder die vorjährige Agitation gegen die directen Wahlen als verschwindend erscheinen. Daß unsere heimischen Gottesstreiter bei diesem Mordspectakel nicht zurückbleiben dürfen, versteht sich von selbst. Bereits wird über die frommen Scharen Musterung gehalten und nach andern verfassungseindlichen Elementen ausgeblickt, die etwa im bevorstehenden Kampfe getreue Heeresfolge leisten könnten.

„Wenn man bedenkt — beginnt im echt jesuitischen Heuchlertone das Organ unserer Zionswächter — wenn man bedenkt, in wie vielfachen Bedrängnissen gegenwärtig das Reich und seine Bevölkerung sich befindet (gibt es doch in Wien allein 23,000 Arbeiter ohne Verdienst und ohne Brot!), so scheint es unbegreiflich, daß die Männer in Wien wie vormalig Kaunitz sich wieder in die Sacristeien eindrängen, die Stolgebühren und die kirchlichen Functionen regeln, die Klosterzellen visitieren wollen u. s. w. Noch weit sonderbarer ist es, daß sie offenbar die Vorlagen über kirchliche Verhältnisse, ohne die Kirche gehört zu haben, einbringen, daß sie dieselben regeln wollen ohne die Kirche, in kirchlichen Dingen Beschlüsse fassen ohne die Kirche.“ Das ist, beiläufig gesagt, eine schamlose Lüge; es hat Bischof Kutschera im Rathe gesehen, in welchem die confessionellen Gesetzentwürfe vorbereitet wurden, es sitzen zahlreiche katholische Priester und Ultramontane im Reichsrathe, sämmtliche Bischöfe und Erzbischöfe sind Mitglieder des Herrenhauses, sie brauchen nur hinein zu gehen und vom Rechte eines Deputierten Gebrauch zu machen. Doch was kümmert das unsere braven Freunde, die Klericalen; es muß einmal bei jeder Gelegenheit gelogen werden.

„Gerade so, fährt Hr. Zeran fort, hat es Bismarck vor kurzem in Preußen gemacht, und schon reißt die Frucht: die Beunruhigung und Bestürzung der Katholiken in ganz Preußen, in der ganzen Welt. Kaiser Josef II. hat sein gewaltiges Eingreifen in kirchliche Angelegenheiten bitter bereuen

müssen, Bismarck fühlt gewiß schon jetzt, daß er in ein Wespennest gestochen, und Stremayr dürfte es schwerlich besser ergehen.“

Daß unseren Schwarzen gleich der erste Artikel der Vorlage I., welcher das Concordat endgültig aufhebt, gewaltiges Leibschneiden verursacht, das hat niemand anders erwartet. Wenn sie aber behaupten, das sei ein Vertrag gewesen, geschlossen zwischen dem Papst und dem Kaiser und mit dem kaiserlichen Worte bekräftigt, daß er folglich nicht einseitig zerissen werden dürfte, d. i. ohne daß auch der Papst seine Zustimmung erteilt, so übersehen die Herren nur den nicht ganz unwesentlichen Umstand, daß dieser Pact im Reichsgesetzblatte als förmliches Reichsgesetz verflündet worden, daß es aber keinen Staat in der Welt gibt, der sich die Befugnis, Gesetze zu geben, Gesetze abzuändern oder ganz aufzuheben durch einen Machtpruch der Curie nehmen läßt.

(Schluß folgt.)

Politische Hundschau.

Laibach, 3. Februar.

Inland. Das Abgeordnetenhaus hielt bis heute Ferien, die sich jedoch auf die Ausschüsse des Hauses nicht erstreckten. Die Nachricht, daß Graf Egbert Belcredi in Prag mit den Ezechien unterhandle, wird vom „Baterland“ entschieden dementiert, ja dasselbe stellt sogar den Wiederantritt der acht im Reichsrathe erschienenen mährischen Ezechien in Aussicht, falls ein von ihnen in Aussicht gestellter Antrag auf „Wiederaufnahme der Ausgleichsaction“

Jeuilleton.

Die Weltpost und die Luftschiffahrt.

General-Postdirector Stefan in Berlin hielt am verflossenen Samstag einen Vortrag über Weltpost und Luftschiffahrt, der uns interessant genug erscheint, um daraus einiges zu entnehmen. Der Redner, vor allem die berliner Verhältnisse im Auge behaltend, sagte: „Von der Post läßt sich mit Recht das Urtheil Börner's wiederholen, „sie sei die öffentlichste aller Staatsanstalten“. Sie befördert für den Staat jährlich 55 Millionen Briefe, eine Milliarde an Geldwerth, 2720 Zentner Scheidemünzen und fünf Millionen gerichtlicher Insinuationen. Mit Recht behauptete darum Friedrich Wilhelm I., die Post sei das Del der Staatsmaschine; auch Friedrich der Große erkannte die hohe Bedeutung dieser Staatsanstalt so wohl, daß er für die Entwicklung derselben keine Mittel scheute. Ein französischer Schriftsteller stellte seiner Monarchie damals das Zeugnis aus: Post und Schule bilden in Preußen die ausgebreitetsten Anstalten. Heutzutage leistet jedoch die Post der bürgerlichen Gesellschaft ungleich wichtigere Dienste als dem Staate und sie befördert jährlich für dieselbe 500

Millionen Briefe. In dieser Correspondenz spiegelt sich das Leben unseres ganzen Volkes. Dazu kommt noch der Verkehr für die Presse, welche Redner als den Niederschlag unserer geistigen Dunstatmosphäre bezeichnet. In einem Jahre wurden nicht weniger als 56.000.000 Zeitungen nach allen Orten und Enden der Welt expediert. Allein nicht für die geschäftlichen Interessen der Männerwelt sorgt die Post, auch die Herzensangelegenheiten der Frauen fördert sie Tag für Tag, und es ist wahrhaft erstaunlich, welche Anzahl von Verlobungsarten und Herzensergüssen brieflich durch die Welt fliegen. Ein Correspondenzstrik der Frauen würde sicher den Ruin der Post herbeiführen. Groß ist leider die Masse der unbestellbaren Briefe. Täglich müssen allein in Berlin 400 Briefe wegen mangelhafter Adresse wieder zurückwandern. Darum gehört auch die beste Post zu den Anstalten, über welche sich das Publicum am meisten beschwert. Die Functionen der Post bilden für ein Volk dasselbe, was die Lunge dem Menschen ist. Wir bemerken erst, wenn Störungen in den Functionen eintreten. — Deutschland wechselt im Jahr 95 Millionen Briefe mit fremden Ländern aus und unter diesen ist ein großer Theil der Förderung geistiger In-

teressen gewidmet, denn die berliner Sanskrit-Gelehrten unterhalten eine rege Correspondenz mit Indien, unzählige wissenschaftliche Gesellschaften tauschen allerorts ihre Resultate aus. 3900 Millionen Briefe wandern täglich über den Erdball, deren Gewicht etwa 53 Millionen Kilogramm beträgt und deren Papiermasse einen Flächeninhalt, so groß wie das Fürstenthum Lippe-Schaumburg bedecken würde. Im Dienste der preussischen Postverwaltungen arbeiten 180,000 Personen. Die Einnahmen für Preußen betragen 33 Millionen Thaler und dabei kostet eine Postkarte von Berlin nach San Francisco 1 Sgr. Wie man es aber nie allen recht machen kann, so klagte auch ein Schreibfauter, daß bei dem spottbilligen Porto niemand mehr eine veräumte Antwort aus pecuniären Gründen entschuldigen könne. Fast alle Nationen sind jetzt durch Postverträge mit einander verbunden und Japan, als die letzte im Bunde, hat einen Gesandten abgeschickt, um den Verkehr mit Deutschland durch einen Vertrag zu sichern. — Die Dampferlinien bilden ein vollkommenes Netz, welches sich um den Erdball zieht und bekanntlich kündigte man in San Francisco eine Reise um die Welt an, welche in 82 Tagen vollendet wurde.

So bewegt sich der Verkehr wie ein Sturm-

zurückgewiesen werden sollte. Die Verfassungspartei würde sich in diesem Falle gewiß keine Mühe geben, die Herren Czechen zurückzuhalten. Dagegen weiß das Organ des Abgeordneten Prajak wenig hoffnungsvolles für die czechische Opposition in nächster Zukunft zu melden. In demselben heißt es: „Für unsere Opposition — es sei denn, daß unvorhergesehene Ereignisse sie früher auf den Kampfplatz rufen — kommt der entscheidende Zeitpunkt erst mit dem Jahre 1877, wo es sich um die Erneuerung des ungarischen Ausgleichs handeln wird. Bis zu dieser Zeit sollte es die Hauptaufgabe unserer Opposition sein, sich zu vergleichen, Verabredungen zu treffen und sich zu organisieren.“ Danach wäre die Hauptaction der Czechen auf die lange Bank geschoben.

Das Heeresverordnungsblatt publicirt eine Reihe von Veränderungen in der obersten Leitung der gemeinsamen Armee. Unter diesen Veränderungen befinden sich vier Neubefetzungen der obersten militärischen Posten in den Ländern. An die Stelle des bisherigen commandierenden Generals in Pest, des stark clerical gefärbten Hunn, der zum Präsidenten des Obersten Militär-Justizsenates ernannt wurde, tritt Freiherr v. Edelsheim-Syulai. Zum commandierenden General in Brünn wurde Freiherr v. Philippovich an Stelle des zum Hauptmann der Arcierengarde ernannten Freiherrn v. Rammung, zum Militär- und Landesvertheidigungscommandanten von Tirol und Vorarlberg Graf Franz Thun, zum Militärcommandanten in Triest der Herzog Wilhelm von Bärtemberg ernannt.

Der Aufforderung des „Czech“, geharnischte Erklärungen gegen die confessionellen Vorlagen zu richten, sind, wie in clericalen Kreisen bestimmt verlautet, bereits vier Kirchenfürsten nachgekommen, und zwar die Herren Rubizier, Gasser, Zwenger und Binder. Daß der Oberhirt von St. Völten sich auch beieilt hat, eine gegen den Staat gerichtete Demonstration mitzumachen, muß uns wundernehmen. Dr. Binder galt ja allgemein als ein sehr friedfertiger Priester, der dem Staate nicht vorenthalten will, was des Staates ist.

Ausland. Von den Nachwahlen zum deutschen Reichstage sind uns bis jetzt vierzehn national-liberale, fünf fortschrittliche, vier mehr oder weniger conservative und vier reichsfeindliche bekannt geworden. In Osnabrück rief der Sieg des Nationalen Struckmann über Mallinckrodt besonders großen Jubel hervor. Die Häuser wurden mit Fahnen geschmückt, Depeschen an Bismarck und nach London geschickt u. s. w. In der Provinz

wind um die Erde und der Völkerbote, die Post, verbindet im Geiste alle die, welche durch Länder und Meere getrennt sind. Durch den Postverkehr sehen wir am klarsten die ideale Richtung des Menschengeistes angebahnt, denn welche Siege der Kultur liegen zwischen der einfachen Muskelthätigkeit des Menschen und dem Gang einer Dampfmaschine.

Dieser erste wichtige Act der Unterwerfung der Naturkräfte war eine kühne und folgenschwere That und findet eine sinnige Auslegung in dem Märchen von dem Roß, daß den Hirsch jagen wollte und dazu dem Menschen seinen Rücken bot. Welche Bervollkommnung der zweirädrige Wagen in der Blüthezeit Roms fand, läßt sich aus den Thatsachen erkennen, daß Cäsar auf einer Fahrt nach Gallien in einem solchen Coupé 40 Meilen per Tag zurücklegte. Ferner besaßen die Römer prächtige Reise- und Schlafwagen. Cicero schreibt in einem Brief an den Atticus: Ich habe diese Zeilen im Wagen geschrieben, ein Umstand, der sich nur durch die glatten Flächen der Straßen und die gute Bauart des Fuhrwerks erklären läßt. Nach dem Verfall Roms verschwand auch der Gebrauch der Wagen. In Deutschland kam das Handwerk der Radmacher erst wieder zu Ehren, als der Bischof Willigis,

Hannover sind im ganzen den Reichsfeinden diesmal drei Siege entrisen worden.

Die deutschen Zeitungen bringen meist Artikel über die Sympathie meetings in London und geben darin nach Kräften ihren eigenen freundlichen Gesinnungen gegen die Freunde jenseits des Canals Ausdruck. Bedauert wird nur, daß der regierende Staatsmann Gladstone selbst so wenig zu diesen Freunden gezählt werden kann. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, gingen die Beschlüsse des Sympathie meetings nebst einem warmen Begleitschreiben Carl Russels durch einen außerordentlichen Courier an den deutschen Kaiser ab.

Endlich erwähnen wir eines sehr umfangreichen, von der „Kölnischen Zeitung“ publicirten Aufrufes der Altkatholiken Norddeutschlands an die Katholiken Deutschlands, dessen Tendenz in nachfolgenden Schlussworten gipfelt: „So geht denn, katholische Mitbürger, dem Staate, was ihr wahrlich mit gutem Gewissen thun könnt, diese indirecte Hilfe, die ihm direct kein Abgeordnetenhause, nicht der Beifall der Presse, keine Staatskatholikenadresse gewähren kann. Ihr gebt sie, indem ihr an entscheidender Stelle bei dem nächsten Altkatholikenvereine oder der nächsten Gemeinde eueren altkatholischen Standpunkt erklärt. Wahrlich, ein kleines Scherlein auf den Altar des Vaterlandes! Und doch wirkt eine einzige Eintragung in das Verzeichniß einer altkatholischen Gemeinde sicherer und mehr als hundert Zettel für den liberalen Land- und Reichstagscandidate. Erhebt euch aus der Passivität zur Action, zeigt, daß die Gotteskraft eines wahrhaft christlichen Gesamtbewußtseins in euch lebt, das Herz nicht verfälscht ist. Wir schließen mit dem Rufe: Auf zum Kampfe wider den Romanismus durch die Macht des unverfälschten Katholicismus!“ Man ersieht daraus, daß alle Vorgänge in Deutschland gegen die Behemung des kirchlichen Kampfes zurücktreten, welcher fast ausschließlich die Geister in seinen Bann gezogen hat.

Schottland will nicht hinter dem eigentlichen England in der Kundgebung seiner Sympathien für den Kampf des deutschen Reiches gegen den Vatican zurückbleiben. Nur sind die für das Meeting in Glasgow ins Auge gefaßten Resolutionen noch prägnanter gehalten. Die erste spricht aus, daß die römische Kirche ihr Wesen auf politische Basis stelle und dem constitutionellen Selbstgouvernement widerspreche. Die zweite führt aus, daß die römische Kirche unter geistlicher Maske das bürgerliche Leben leiten und umgestalten will. Die dritte Resolution führt aus, daß der Kampf zwischen Kirche und Staat auch direct Großbritannien berührt. Die vierte erklärt, hinter den An-

waher der Sohn eines Radmachers war, die Inschrift in sein Wappen aufnahm, „Willigis, Willigis, deiner niebern Abkunft nicht vergiß.“ In Paris tauchten um das Jahr 1550 die ersten Carrossen auf. Im Jahre 1650 standen in derselben Stadt die ersten Lohnfuhrwerke an der Ecke der St. Fiacre-Straße, denen man von da ab den Namen Fiacre beilegte. Es ist bekannt, welches Aussehen die erste Omnibuslinie des Herrn de Scarron erregte und es wurde als ein Ereignis angestaunt, als eine Herzogin im Omnibus Platz nahm. Das älteste Fufseisen wurde in Tournais gefunden zur Zeit Childerichs (480 n. Chr.) Im Jahre 1135 führte man in England die ersten Frauenfädel ein. Unter der Regierung Richelieu's und Mazarin's wurden die jungen Postanstalten noch streng überwacht. Der General-Postmeister Louvois wollte zwar den Schein wahren, um aber doch hinter die Briefgeheimnisse zu gelangen, verfiel er auf die originelle Idee, seine eigene Post überfallen und ausplündern zu lassen. Damals lag noch eine große Romantik im Reisen, wofür die Dichter jener Zeiten sprechen. Originelle Stoßgebete aus alter Zeit, beim Antritt einer Reise, beginnen mit den Worten: „Guter Gott, bewahre mich vor Verzauberung und unhöflichen Postmeistern.“

(Schluß folgt.)

iprügen auf weltliche Suprematie siehe die Unfehlbarkeit im Verein mit dem Jesuitenthum, zwei Feinde für England, welche den Widerstand des Volkes und der Regierung herausfordern. Die fünfte Resolution endlich hält einen historischen Rückblick und klagt den Vatican an, die Sittlichkeit untergraben, das Wissen beschränkt, Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt gefährdet zu haben.

„Das Sicherheitsventil für die allgemeine Dienstpflicht“, wie Mjgr. Du pan lo up das neue Gesetz nannte, wodurch in den Kasernen ein eigener Gottesdienst für die Militärs eingeführt wird, wurde von der verfallener Kammer angenommen. Die französischen Soldaten werden somit in Zukunft auf Commando beten und auf Commando beichten müssen. Wer erinnert sich da nicht an des großen Beranger reizende Verse:

Geinrich des Vierten Sohn, hab' Acht,
Wird neue Weisung senden:
„Künftig geht ihr nur zur Schlacht
Die Beichtzettel in Händen . . .“

Es scheint übrigens nicht, daß die Umwandlung der französischen Troupiers in Crociati und Papalini die Legitimisten und Ultramontanen der äußersten Rechten über andere Vorkommnisse zu trösten vermag. Die Spaltung in der monarchischen Majorität wird immer größer. Das Rundschreiben Broglies an die Präfecten hat den Legitimisten die letzte Hoffnung benommen und ihnen gezeigt, daß sie von den Ministern und ihren orleanistischen Freunden größtlich getäuscht wurden.

Marshall Serrano scheint der römischen Curie gegenüber etwas strammer aufzutreten zu wollen als sein Vorgänger in der Executivgewalt, Castelar. Wenigstens liest man in dem „Popolo Romano“ nachstehendes: „Die römische Curie hatte bei den letzten spanischen Bischofsnennungen die Formel angewendet: „motu proprio et ex boniguitate Sanctitatis suae“ (aus freiem Antrieb und durch die Güte Sr. Heiligkeit), und die Regierung des Herrn Castelar hat sich diese gänzliche Umgehung ihrer Autorität ruhig gefallen lassen. Der Marshall faßt die Sache aber als eine Beleidigung der spanischen Regierung auf und verweigert das Exequatur. Cardinal Antonelli entschuldigt sich vergeblich damit, daß die Bischofsnennungen im Einverständnis mit Herrn Castelar geschehen seien. Der Marshall Serrano bleibt dabei: die spanischen Bischöfe müssen unter Beobachtung der nemlichen Formlichkeiten ernannt werden wie die französischen unter der Regierung Thiers' und des Marshalls Mac Mahon. Herrn Uanos, der als diplomatischer Agent an der Sache betheiligt gewesen ist, hat er als Secretär dritten Ranges nach Wien versetzt.“

Die baskischen Hafenstädte Bilbao und Santander sind um Haaresbreite einem carlistischen Handstreich entgangen, ersteres durch Entsatz in letzter Stunde von der Land- und Seeseite, letzteres infolge einer noch unaufgeklärten Unentschlossenheit des carlistischen Chefs, welcher mit 10,000 Mann vor den Thoren campierte, während sich in der Stadt nur 200 Bürgergardisten befanden. Die Belagerten gewannen eine Nacht Zeit, um 4000 Freiwillige bewaffnen und zwei Kriegsschiffe herbeirufen zu können. Danach schlugen die Carlisten sich wieder in die Büsche.

Zur Tagesgeschichte.

— Effective Bevölkerung Oesterreichs Ende 1873. Die statistische Centralcommission hat auf Grundlage der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1869 die effective Bevölkerung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder berechnet, und zwar bis Ende 1873, indem sie aus der genannten Zählung und jener vom Jahre 1857 das sich ergebende durchschnittliche Zuwachsercent für die einzelnen Länder und Geschlechter ermittelte. Diesem Ergebnisse zufolge hat die effective Bevölkerung Oesterreichs betragen: Ende 1870 20,385,498 (9,899,360 männlichen, 10,486,138 weiblichen Geschlechts), Ende 1871 20,455,370 (davon 9,985,716 männlich, 10,569,654 weiblich), Ende 1872 20,727,164

(davon 10,073.110 männlich, 10,654.054 weiblich), Ende 1873 20,974.645 (davon 10,203.184 männlich und 10,771.461 weiblichen Geschlechtes). Die in solcher Weise ausgeführte Berechnung kommt der Wirklichkeit näher als jene, welche bis 1869 durch Zurechnung des Ueberschusses der Gebornen über die Gestorbenen ausgeführt wurde, weil bei letzterer die sehr erheblichen Wanderungen der Bevölkerung zwischen den einzelnen Ländern außer Betracht bleiben müssen.

— Ueber Leichenverbrennung. Professor Dr. Reclam von der Leipziger Universität hielt vor dem Handwerker- und Gewerbeverein in Halberstadt einen interessanten Vortrag über Leichenverbrennung. Nachdem der Redner die Einwirkung der Bodenbeschaffenheit auf Nahrungsgeweiße und Charakter der Bewohner, sowie die Wirkung des Grundwassers in bezug auf Epidemien geschildert hatte, wies er nach, daß durch das Begraben der menschlichen Körper der Boden vergiftet und der Gesundheitszustand der Lebenden im höchsten Grade beeinträchtigt werde. Allerdings sei das Verbrennen schon hier und da bei den Alten Sitte gewesen, allein nach den Schilderungen davon müsse dies eine kostspielige Sache gewesen sein. Neuerdings sei man nun der Sache wieder näher getreten. Brunetti in Padua habe den Versuch gemacht, den menschlichen Körper zu verbrennen; allein nach stundenlangem Brennen des Körpers und Zerkleinern der Knochen müßten letztere nochmals der Verbrennung unterworfen werden und lassen sich auch dann nach dieser Prozedur die zerbröckelten Knochen noch erkennen. Als vollkommen zweckmäßig hingegen schildert der Redner die von ihm empfohlene Art und Weise. Man denke sich nun den Leichnam in eine passende Halle gebracht. Der Sarg wird von dieser aus in eine Gruft gelassen, hier gelangt der Körper inclusive oder exclusive Sarg in einen aus feuerfesten Steinen gemauerten Behälter, eine gleich feuerfeste Decke kommt darüber; ein hoher Schornstein führt selbstverständlich aus bezeichnetem Behälter die Gase und Dämpfe ab. Sobald der Leichnam sich in obigem feuerfestem Raume befindet, wird ein bereits präparierter, bis auf Weißglühhöhe erhörter heißer Luftstrom auf den Körper geleitet. In höchstens zwanzig Minuten ist derselbe verzehrt und in Gestalt von Gas und Dampf der Atmosphäre übergeben — ein kleines Häuflein fast schneeweiße Asche bleibt zurück, um nach Belieben in einer Urne gesammelt oder über das Feld verstreut zu werden. Die Kosten betragen zwei bis drei Thaler, selbst wenn der glühende Luftstrom stets frisch hergestellt werden müßte. Zur Herstellung der Halle und der sonst notwendigen Einrichtungen sind ungefähr 15,000 Thaler nöthig.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Fleischtarif pro Februar.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 30 kr., mittlere Sorte 26 kr., geringste Sorte 22 kr.; von Rühn und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 27, 23 und resp. 19 kr.

— (Ernennung.) Der Bahnarzt Herr Dr. M. Samec in Adelsberg wurde zum Bezirksarzte ernannt.

— (Der Handels-, Kranken- und Pensionsverein in Laibach) hielt am 1. d. M. im hiesigen Magistratssaale seine Generalversammlung ab. Derselben wohnten 51 Mitglieder bei. Den Vorsitz führte Vereinsdirector Herr A. Dreo, als Schriftführer fungierte Vereinssecretär Herr Lednig. Der Vorsitzende entrollte in stichartigen Umrissen ein Bild über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1873. Der Redner hob den Umstand hervor, daß sich durch die bisherige Erfahrung die unabwiesbare Nothwendigkeit herausstellte, einige Punkte der Vereinsstatuten genauer zu präzisieren und zu erläutern. Die diesfalls von der Versammlung zu fassenden und zu Protokoll gegebenen Beschlüsse hätten der Direction in Zukunft als Richtschnur zu dienen. Der Vorsitzende schloß seinen Vortrag mit dem Ersuchen um recht zahlreiche Theilnahme an dem am 7. d. M. zum Besten des

Bereinsfontes flutstündenden Handlungsballe. — Von der Vorlesung des Rechenschaftsberichtes pro 1873 wurde Umgang genommen, nachdem sich derselbe bereits in Händen der Vereinsmitglieder befindet. Aus diesem Berichte ersehen wir, daß nebst der Generalversammlung 10 Directionsitzungen abgehalten und 244 Geschäftsstücke erledigt wurden. — Aus der Vereinskasse wurden: für die Pflege von vier Kranken im Vereinskrankenlocale 237 fl. 11 kr.; für solche von 16 auswärtigen Mitgliedern 910 fl. 90 kr.; an zeitweiser Unterstützung eines Mitgliedes 150 fl. und einem Mitgliede 200 fl. an Pension ausbezahlt. Das Vereinskommunen belief sich auf 3355 fl. 30 kr., die Ausgaben betragen 1939 fl. 72 kr., das gesammte Vereinsvermögen hob sich auf 29,711 fl. 66 kr. — Der Verein zählte am Schluß des Jahres 1873: 16 Ehrens-, 71 unterstützende und 254 wirkliche, zusammen 341 Mitglieder. — Die Vereinsleitung besteht aus 1 Director und 8 Mitgliedern; als Vereinsvertrauensärzte fungieren die Herren Drs. Reesbacher und Valenta; als Vereinsapotheker die Herren Birkhig, Trnkocsy und Mayr. — Die Rechnungsabschlüsse und Bilanz wurden in allen Theilen vollkommen richtig befunden. — Herr Heinrich Stodlar, derzeit Privatier in Graz, wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste um diesen Verein einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. — Der Directorstellvertreter Herr Treun referierte über die beantragte Präcisierung und Erläuterung einiger Punkte der Vereinsstatuten, und wurden die Amendements nahezu einstimmig angenommen. — Hieraus wurde die Wiederwahl des bisherigen Revisionsausschusses per acclamationem vollzogen, der Vereinsdirection für ihre Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgedrückt und sofort die Generalversammlung geschlossen.

— (Erdbeben in Nassensfuß.) Wie man uns soeben aus Nassensfuß berichtet, erfolgten gestern abends um 8 Uhr 15 Minuten, dann in der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar wiederum drei Erdbebenstöße, gingen aber gefahrlos vorbei. Die Richtung war die nemliche wie früher, von Südwest gegen Nordost.

— (Das Concert der philharmonischen Gesellschaft) am verflorenen Sonntage war durch Auswahl des Programms sowohl als durch die Ausführung desselben ein gelungenes, wir behalten uns vor, morgen darüber ausführlich zu berichten.

— (Pensionsfond für verunglückte Feuerwehrmänner. Mehr und mehr verbreitet sich unter den freiwilligen Feuerwehren Oesterreichs der Gedanke, Pensions- und Unterstützungskassen für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner zu gründen. Wenn es bisher gelang, eine Anzahl opferwilliger Männer zu finden, die Leben und Gesundheit in die Schanze schlagen, um dem humansten aller Zwecke zu dienen, ohne irgendwelche Aussicht auf Unterstützung bei Unglücksfällen für sich oder ihre Familie, so muß nothwendig die Theilnahme eine größere werden und sich mehr Muth, Thatkraft und Ausdauer entwickeln, wenn solche Aussichten geboten werden können. Auch bei der laibacher Feuerwehr hatte der Gedanke an eine solche Kasse für verunglückte Feuerwehrmänner schon in der letzten Generalversammlung Raum gefaßt und war von dem weitaus größten Theile der Mitglieder freudig begrüßt worden. Ein dahin gehender Antrag wurde angenommen, aber es ist in dieser Angelegenheit in der Folge müssig geblieben und es scheint fast, als wäre sie in Vergessenheit gerathen.

— (Zur Richtigstellung.) In unserem Samstagfeuilleton „Dieses Feuilleton gehört der Kay“ ist durch ein Uebersetzen des Setzers die Unterschrift des Feuilletonisten Richard Kronegger weggeblieben.

— (Stärken der Wäsche.) Wir hörten sehr oft Frauen den Wunsch aussprechen, sie möchten gerne wissen, wie man den Glanz an Kragen und Busen der Hemden und anderen Reizenzeugen hervorbringen könne und da wir den verehrten Lesern unseres Blattes darüber genaue Auskunft geben können,

so publicieren wir mit Vergnügen das nachstehende Recept: Man nehme zwei Unzen feinen arabischen Gummi's, pulverisire es, thue es in einen Topf oder sonstiges Verhältniß und gieße ein halbes Quart kochendes Wasser über dasselbe, bedecke das Gefäß und lasse es über Nacht stehen. Den folgenden Morgen schütte man sehr sorgfältig die klare Flüssigkeit unter vollständiger Zurücklassung des Bodensatzes in eine reine Flasche, torte diese fest zu und bewahre sie auf für den Gebrauch. Ein Eßlöffel von diesem Gummiwasser gemischt in ein halbes Quart Stärke von der gewöhnlichen Weiße, gibt der Leinwand, mag sie weiß oder gedruckt sein, einen Glanz, den kein anderes Mittel zu erzeugen im Stande ist, wenn der Stoff bereits gewaschen ist.

— (Zur Nachricht.) Heute liegt dem „Laib. Tagbl.“ die Rundmachung des k. k. Landespräsidiums von Krain bei, womit der richtig gestellte Grundsteuer-Classificationstarif veröffentlicht wird.

Landwirthschaftliches.

— (Zur Ernährung der Thiere.) Das Schroten des Getreides und der Hülsenfrüchte findet sonderbarerweise noch nicht allgemein statt, wie man es wohl erwarten sollte, da es doch selbst dem Unkundigsten einleuchten muß, daß ein zerdrücktes oder gar in Mehl verwandeltes Korn leichter zu verdauen ist, als ein hartes, ganz gebliebenes. Thierarzt König empfiehlt nun in der Monatschrift des landwirthschaftlichen Vereines für Brandenburg das Quetschen der Körner. Beim jetzt üblichen Schroten, sagt er, bleiben immer noch kleine unzerdrückte Stücke übrig, beim Quetschen nicht. Es geschieht dies auf den Turner'schen Mühlen z. B. mittels zweier glatter Walzen oder Räder, wodurch die Körner vollständig zermalmt werden, ohne das sehr förderliche Rauen, besonders der Pferde, aufzuheben. Solche Mühlen werden zum Preise von 60 fl. herab gemacht.

Ausweis

über den Stand der Blatterepidemie in Laibach am 30. und 31. Jänner 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 66 Kranke, seither sind zugewachsen 11, und zwar 1 Mann, 4 Weiber und 6 Kinder; davon sind genesen 8, 2 Männer, 4 Weiber und 2 Kinder. Gestorben 3, 1 Mann, 1 Weib und 1 Kind. In Behandlung verblieben sind 66, d. i. 12 Männer, 26 Weiber und 28 Kinder. Seit Beginn der Epidemie wurden 251 Blatterkrankungen amtlich gemeldet, von diesen sind 150 genesen und 35 gestorben.

In städtischen Nothspitale in der Tirnavorstadt war der Stand am 30. d. M. 19 Kranke, am 31. 16, da 3 genesen sind. Seit Errichtung des Spitals wurden aufgenommen 40, genesen sind 17 und gestorben 5.

In landschaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt war der Stand am 30. d. 26 Kranke, am 31. 22 Kranke.

Stadtmagistrat Laibach, am 31. Jänner 1874.

Angelommene Freunde.

Am 3. Februar.

Hotel Stadt Wien. Stranßky, u. Moravek, Cipel. — Schmeiler, Bibic, Kohli, Hof, Lang, Krastjovskij und Klenger, Reisende, Wien. — Hausle, Reisender, Feldkirch. — Frid, Director der Versicherungsbank Patria, Wien.

Hotel Elefant. Ferlic, Commissär, Littai. — Stall, f. Frau, Maintinger, Kasum., Wien. — Souvan, f. l. Hauptmann, Trieste. — Maintinger, Privatier, Rudolfs- werth. — Gulbenprein, f. l. Steuereinnnehmer, Ober- laibach.

Bairischer Hof. Pichler, Ingenieur, Wien.
Mohren. Eger Maria, Krainburg. — Menilo, Handelsmann, Meran. — Tapatscheg, Littai. — Perdes, Krain.
Sternwarte. Peitsche, f. Sohn, Treffen. — Dereani, Seisenberg.

Eingefendet.

Wie kommt es, daß in der Bahnstation Littai am Montag den 2. d. M., abends bei Abgang des gemischten Zuges kein Beamter an der Kasse war, und Passagiere, die von Littai abreisen wollten, Strafe bezahlen mußten?

Giner, dem dieses leider passierte.

Beschiedene Anfrage an den Herrn Theater-director.

Wie kommt es denn, daß die Besitzer von halben Logen für gerade Vorstellungen stets nur mit Schauspielern, die andern hingegen stets mit Opernbeneficien beglückt werden? Es wäre wohl an der Zeit, endlich einmal diese Ordnung umzukehren und eine etwas gerechtere Verteilung der Benefizvorstellungen vorzunehmen, was ja entschieden auch im Interesse der Benefizianten wäre.

Mehrere Besitzer von halben Logen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Seine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu weichen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Nervenleiden, Schwindsucht, Asthma, Krämpfe, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Durchfall, Scharlachfieber, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutauffleigen, Ohrendrausen, Nabelschmerz und Krämpfe selbst während der Schwangerschaft, Triebtes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bluthusten. — Auszüge aus 75.000 Certifikaten über Genesungen, die der Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. — Nichtbesser als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 38 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 250 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 3, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisegeschäften; auch versendet das mirer Haus nach allen Gegenden gegen Bekanntschaft oder Nachnahme.

Telegramme.

Wien, 2. Februar. Der Ausschuss für den Antrag zur Aufhebung des Zeitungstempels entschied sich für die Stempelaufhebung bei Zeitungen, Anklündigungsblättern und Anzeigebültern vom 1. Jänner 1875 an, für Aufhebung des Kalenderstempels vom 1. Oktober 1874 an. Die Regierung hatte sich aus Finanzgründen dagegen ausgesprochen. — Der Budgetausschuss erledigte die Budgetartikel: „Hofstaat, kaiserliche Cabinetkanzlei, Reichsgericht, Ministerrath“ conform den Regierungsansätzen, stellte beim Kapitel „directe Steuern“ die Gesamtbedeckung mit 87.620,000, das Gesamterfordernis aber mit 191,500 Gulden ein, wobei der Finanzminister die demnächstige Einbringung der Steuerreformvorlage ankündigte, welche bereits im Druck sei. Der Ausschuss erledigte ferner die Kapitel „Verzehrungssteuer, Stempel, Oberster Gerichtshof“ im wesentlichen nach den Regierungsziffern. Schließlich erklärte der Finanzminister, die Regierung sei eingehend mit der Reform der Verzehrungssteuer beschäftigt.

Wiener Börse vom 31. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Jähr.	69.55	69.70	Ung. 50. Jähr. Credit.	95.75	96.—
do. do. 40. Jähr. in Silber	74.15	74.65	do. do. 30. Jähr.	86.—	86.50
Loose von 1854	98.10	99.50	„ „ „ „ „ „ „ „ „	91.60	91.75
Loose von 1860, ganz	116.25	116.50	„ „ „ „ „ „ „ „ „	86.—	86.50
Loose von 1860, fünf	115.—	115.50			
Prämienf. v. 1864	141.—	142.—			
Grundentl. - Obl.			Prioritäts-Obl.		
Eisenbahn, in 5	75.50	76.50	Wien-Josefs-Bahn	103.—	103.25
Angern in 5	77.—	77.25	Donau-Regen. eff. abh.	101.75	102.25
			Eisenbürgers	82.—	83.75
			Staatsbahn	143.14	141.—
			Subb. - Obl. 500 fl.	111.70	112.—
			do. do. 200 fl.	97.—	97.50
Aktionen.					
Engle-Bank	159.50	160.5	Loose.		
Creditanstalt	240.—	240.50	Kredit - „	170.50	171.50
Depositenbank	52.50	53.50	Rudolfs - „	13.50	14.—
Compt. Anstalt	935.—	945.—			
France-Bank	47.—	47.50	Wechsel (3 Mon.)		
Handelsbank	89.50	90.50	Angsb. 100 fl. Subb. B.	95.25	95.50
Bankverein	86.—	86.—	Frankf. 100 fl.	85.60	85.15
Nationalbank	984.—	984.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „	55.90	55.90
Österr. allg. Bank	60.50	61.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „	112.75	112.90
Cent. Ban. gefell.	210.—	211.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „	44.70	44.75
Union-Bank	138.75	139.25			
Bereitsbank	18.—	18.50	Münzen.		
Berthelsbank	2.50	2.50	Rail. Münz-Ducaten	5.26	5.37
„ „ „ „ „ „ „ „ „	143.—	144.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „	9.03	9.04
„ „ „ „ „ „ „ „ „	228.50	229.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „	1.67	1.69
„ „ „ „ „ „ „ „ „	213.—	214.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „	107.—	107.25
„ „ „ „ „ „ „ „ „	209.50	210.—			
„ „ „ „ „ „ „ „ „	334.50	335.—			
„ „ „ „ „ „ „ „ „	161.50	162.—			

Telegraphischer Kursbericht

am 3. Februar.
Papier-Rente 69,60 — Silber-Rente 74,65 — 1860er Staats-Anlehen 105,25 — Bankactien 986 — Credit 233,25 — London 113,10 — Silber 107,10 — k. t. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 9,64.

Witterung.

Laibach, 3. Februar.
Heiter, längs der Alpen Gewölke. Schwacher Ostwind, Wolkenzug aus Nord. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8,2°, nachmittags 2 Uhr — 9,1° C. (1873 — 0,5°, 1872 — 1,2°). Barometer 741,09. Das Tagesmittel der Wärme der drei letzten Tage am 31. Jänner, 1. und 2ten Februar + 1,8°, + 2,3°, — 2,7°, beziehungsweise um 2,9°, 3,4° über und um 1,6° unter dem Normale.

Gedenktafel

über die am 6. Februar 1874 stattfindenden Vicitationen.
3. Feilb., Wohlgenuth'sche Real., Weindorf, B.G. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Cappel'sche Real., Kandia, B.G. Rudolfswerth.

Lottoziehung vom 31. Jänner.
Triest: 75 81 90 6 62.

Ein

Beitungsansträger

findet sogleich Aufnahme im Comptoir der „Laib. Zeitung.“
Die Waldwoll-Producte (Unterleider, Sohlen, Leibbinden, Matze, Präparate etc.) aus der Lairig'schen Fabrik zu Remda in Thüringen, seit länger als 20 Jahren gegen
Rheumatismus, Gicht etc.
unübertrefflich bewährt, ärztlich empfohlen und verordnet und auch auf der Weltausstellung in Wien mit einem Auerkennungsdiplom ausgezeichnet, sind nur allein bei
zu haben für Kra in bei
M. Bernbacher.
(570-4)

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische Blutreinigungs-Thee

antirheumatische

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

Winter-Cur

das einzige sicherwirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1858.

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten

„Europas“

mit dem besten Erfolge angewendet und begünstigt wurde.

Durch allerb. Sr. k. k. Majestät Patent gegen Fälschung gesichert. Wien, 28. März 1871.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unmeinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderleiden und veralteten hartnäckigen Uebeln stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagskrankheiten, Wimmern am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppung der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theerinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!
Bottusani in der Moldau, 25. März 1873.

Zweimal ließ ich bereits durch dritte Hand von Ihrem berühmten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bringen, und da dieser bei meinen Freunden sehr gute Wirkung hervorbrachte, so wende ich mich gegenwärtig direct an Sie mit dem Ersuchen, mir sogleich zehn Pakete, wofür der Betrag von 10 fl. 8 W. in der Anlage folgt, einzuliefern. Achtungsvoll zeichne ergebenst
Ludwig v. Widnyl,
k. k. österr. ungar. Viceconsul.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorarist des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl. Separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Cilli: Baumba'sche Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitz; Marburg: Alois Quandest; Prassberg: Tribue; Villach: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.